Schon 1987 forderte der Tübinger Professor Hans Küng den nordrhein-westfälischen Ministerpräsidenten zur staatlichen Einmischung in innerkirchliche Angelegenheiten auf: "Es darf nicht angehen, daß der Staat nur Zuschauer ... innerkirchlicher Säuberungsprozesse ist", denen die fortschrittlichen Theologen "zum Opfer fallen". Er meinte Uta Ranke-Heinemann, die sich im Fernsehen mit vier Fingern an die Stirn tippt, wenn vom christlichen Glauben die Rede ist.

Das Bundesministerium für Frauen und Jugend bereitet die Herausgabe einer Broschüre über "Sekten und Psychogruppen vor", die nicht nur vor kriminellen Vereinigungen warnt, sondern auch vor harmlosen Gruppen mit folgenden Kennzeichen: Dogmatismus, Heilsbotschaft und eine charismatische Führerpersönlichkeit. Die katholische Kirche wird nicht ausdrücklich genannt. Aber es wird die präjudizielle Basis dafür gelegt, vor der Mitgliedschaft auch in ihr zu warnen: gleiches Recht für alle. Der Weg geht schrittweise von der öffentlichen Christenhetze über die staatliche Christendiskriminierung zu neuer Christenverfolgung. Wir müssen auf Schlimmeres und immer Schlimmeres gefaßt sein - bis hin zum Triumph des Antichrist; das Evangelium hat es vorhergesagt.

Prof. Dr. jur. Martin Kriele

[Professor Kriele ist Direktor des Seminars für Staatsphilosophie und Rechtspolitik an der Universität Köln.]

Kardinal Ratzinger zu liturgischen Fragen

Ende 1990 erschien in Frankreich, herausgegeben von der Abtei der hl. Magdalena in Le Barroux, eine Neuausgabe des römischen Meßbuchs von 1962. Das Vorwort zu dieser Ausgabe schrieb der Präfekt der Glaubenskongregation, Kardinal Joseph Ratzinger. Wir bringen hier die Übersetzung dieses Vorworts.

Hochwürdige Patres,
ich entspreche gerne Ihrer Bitte, die Neuausgabe des römischen Missale vorzustellen, das 1962 in kraft war. Diese Liturgie, deren Gebrauch Papst Johannes Paul II allen gestattet hat, die ihr verbunden sind, ist ein integrierender Bestandteil des "Reichtums, den die Vielfalt der Charismen und der Traditionen der Spritualität und des Apostolats für die Kirche darstellt". (vgl. Motu Proprio *Ecclesia Dei adflicta* vom 2. Juli 1988)
Es ist gut, daß der lateinische und der französische Text dieses Missale den Gläubigen zur Verfügung gestellt werden, aus "deren Schriftlesungen und Gebeten", wie Papst Paul VI sagte, "zahllose Heilige ihr geistliches Leben und ihre Gottesliebe genährt haben - aus jenen Texten also, deren Ordnung im Wesentlichen auf Gregor den Großen zurückgeht". (Apostolische Konstitution Missale Romanum vom 3. April 1973)
So hoffe ich, daß diese Neuausgabe der Erwartung der Gläubigen entspricht und ihnen hilft, aktiv an der Feier der heiligen Messe teilzunehmen. Damit wird sie beitragen zur liturgischen Erneuerung, die das Zweite Vatikanische Konzil forderte und "die Schönheit der Einheit in der Vielfalt" (Motu Proprio *Ecclesia Dei adflicta)* sichtbar machen.

Vatikanstadt, 18. Juli 1990
Joseph Card. Ratzinger

Zum Gedenken an den Liturgiewissenschaftler Klaus Gamber (1919 - 1989) erschien 1989: Simandron, Der Wachklopfer, herausgegeben von Wilhelm Nyssen, im Luthe-Verlag (Köln). Kardinal Ratzinger verfaßte das Vorwort zu dieser Gedenkschrift, das wir im Folgenden zitieren:

Es ist nicht lange her, daß mir ein junger Priester sagte: Wir brauchen heute eine neue liturgische Bewegung. Das war Ausdruck einer Sorge, der sich heute wohl nur noch gewollte Oberflächlichkeit entziehen kann. Diesem Priester ging es nicht darum, noch kühnere Freiheiten zu erobern - welche Freiheit hat man sich eigentlich noch nicht genommen? Er spürte, daß wir wieder ein Anfangen von innen her brauchen, wie es die liturgische Bewegung im Besten ihres Wesens gewollt hatte, als es ihr nicht um das Machen von Texten, um das Erfinden von Aktionen und von Formen ging, sondern um die Wiederentdekkung der lebendigen Mitte, um das Eindringen in das innere Gewebe der Liturgie zu neuem, von innen her geformtem Vollzug. Die liturgische Reform hat sich in ihrer konkreten Ausführung von diesem Ursprung immer mehr entfernt. Das Ergebnis ist nicht Wiederbelebung, sondern Verwüstung. Auf der einen Seite steht eine zur Show degenerierte Liturgie, in der man die Religion mit modischen Mätzchen und mit kessen Moralismen interessant zu machen versucht, mit Augenblickserfolgen in der Gruppe der Macher und mit einer nur um so breiteren Abwendung von seiten all derer, die in der Liturgie nicht den geistlichen Showmaster suchen, sondern die Begegnung mit dem lebendigen Gott, vor dem unser Machen belanglos wird und dem zu begegnen allein den wahren Reichtum des Seins erschließen kann. Auf der anderen Seite bietet sich die extreme Konservierung ritueller Form an, deren Größe immer wieder bewegt, aber wo sie Ausdruck eigensinniger Absonderung ist, hinterläßt sie am Ende nur Traurigkeit. Gewiß, es gibt die Mitte der vielen guten Priester und ihrer Gemeinden, die die neugeformte Liturgie ehrfürchtig und festlich feiern, aber der Widerspruch von beiden Seiten stellt sie in Frage, und der Mangel an innerer Einheit in der Kirche läßt am Ende auch ihre Treue vielen zu Unrecht nur als eine private Abart von Neokonservativismus erscheinen. Weil es so steht, ist ein neuer geistlicher Impuls vonnöten, der uns Liturgie als gemeinschaftliches Tun der Kirche zurückgibt und sie dem Belieben der Pfarrer oder ihrer Liturgiekreise entreißt.

Eine solche neue liturgische Bewegung kann man nicht "machen", wie man überhaupt nichts Lebendiges "machen" kann, aber man kann ihrem Heraufkommen dienen, indem man selbst den Geist der Liturgie neu anzueignen sich müht und für das so Empfangene auch öffentlich eintritt. Ein solcher neuer Aufbruch braucht "Väter", die Vorbild sind und den Weg nicht nur mit Worten zeigen. Wer heute nach solchen "Vätern" sucht, wird unweigerlich auf die Gestalt von Msgr. Klaus Gamber stoßen, der uns nun leider zu früh genommen worden ist, aber vielleicht durch sein Weggehen erst ganz in seiner wegweisenden Kraft gegenwärtig wird. Gerade als von uns Gegangener dem Parteienstreit entrückt, könnte er in dieser Stunde der Not "Vater" eines neuen Aufbruchs werden. Gamber hat die Begeisterung und Hoffnung der alten liturgischen Bewegung von ganzem Herzen mitgetragen. Wohl vor allem, weil er aus einer fremden Schule kam, blieb er in der deutschen Szenerie ein Außenseiter, den man nicht recht gelten lassen wollte; noch jüngst entstand für eine Dissertation eine erhebliche Schwierigkeit daraus, daß der junge Gelehrte zu ausführlich und zu freundlich Gamber zu zitieren gewagt hatte. Aber vielleicht war

dieses Außenbleiben auch providentiell, weil es Gamber von selbst zu einem eigenen Weg zwang und ihn des konformistischen Drucks enthob. Es ist schwer, das eigentlich Entscheidende und Unterscheidende im Streit der Liturgiker in wenigen Worten auszusagen. Vielleicht kann der folgende Hinweis hilfreich sein. J. A. Jungmann, einer der wirklich großen Liturgiker unseres Jahrhunderts, hatte seinderzeit das westliche Verständnis von Liturgie, wie sie sich vor allem durch die historische Forschung darstellte, als "gewordene Liturgie" gekennzeichnet, wohl auch in Abhebung von einem orientalischen Konzept, das in der Liturgie nicht das historische Werden und Wachsen, sondern einfach den Abglanz der ewigen Liturgie sieht, deren Licht durch das heilige Geschehen in unsere sich wandelnde Zeit in unwandelbarer Schönheit und Größe hereinleuchtet. Beide Konzeptionen haben ihr Recht und sind im letzten auch nicht unvereinbar. Was nach dem Konzil weithin geschehen ist, bedeutet etwas ganz anderes: An die Stelle der gewordenen Liturgie hat man die gemachte Liturgie gesetzt. Man ist aus dem lebendigen Prozeß des Wachsens und Werdens heraus umgestiegen in das Machen. Man wollte nicht mehr das organische Werden und Reifen des durch die Jahrhunderte hin Lebendigen fortführen, sondern setzte an dessen Stelle - nach dem Muster technischer Prokuktion - das Machen, das platte Produkt des Augenblicks. Dieser Verfälschung hat sich Gamber mit der Wachheit eines wirklich Sehenden und mit der Unerschrockenheit eines rechten Zeugen entgegengestellt und uns demgegenüber unermüdlich die lebendige Fülle wirklicher Liturgie aus einer unerhört reichen Kenntnis der Quellen heraus gelehrt. Als einer, der die Geschichte kannte und liebte, hat er uns die vielfältigen Formen ihres Werdens und ihres Weges gezeigt; als einer, der die Geschichte von innen heraus sah, hat er gerade in diesem Werdenden und Gewordenen den unantastbaren Abglanz der ewigen Liturgie gesehen, die nicht Objekt unseres Machens ist, die aber wunderbarerweise weiterreifen und sich entfalten kann, wenn wir von innen in ihr Mysterium einstimmen. Der Tod dieses großen Menschen und Priesters sollte uns aufhorchen machen; sein Werk könnte uns zu einem neuen Aufbruch helfen.

Zur Situation der alten römischen Liturgie in Deutschland

Auf der diesjährigen Herbstvollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz in Fulda fanden auch Beratungen zum Thema "Genehmigung der alten römischen Liturgie nach dem Missale von 1962" statt. Die Ergebnisse wurden in einer Presseerklärung bekanntgegeben und von Publikationen wie der "Deutschen Tagespost" besprochen. Darauf reagierten viele Gläubige in ganz Deutschland mit Leserbriefen sowie Schreiben an die deutschen Bischöfe und nach Rom, um die tatsächliche Situation in Bezug auf Bedarf und Angebot der Feier der hl. Messe im alten römischen Ritus darzustellen. Auch der Vorstand der Laienvereinigung hat sowohl an Bischof Lehmann als Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz als auch an die Kardinäle Innocenti und Ratzinger in Rom geschrieben. Da die Frage der Zulassung des alten römischen Ritus Sie alle mitbetrifft, dokumentieren wir im Folgenden wichtige Verlautbarungen zu diesem Thema: